

Esalen und das „Human Potential Movement“

Ob eine spirituelle Bewegung sinnvoll und hilfreich ist oder aber ins Fragwürdige und Sektenhafte abdriftet, lässt sich am Beispiel von Esalen gut beobachten. Die hier zusammengestellten Gedanken nähren sich von der persönlichen Erfahrung, dem Austausch mit einem Esalen-Repräsentanten von heute und der Darstellung der Geschichte von Esalen, wie sie Walter T. Anderson in seinem Buch „The Upstart Spring“ darstellt.

Esalen kann als *das* Zentrum des „Human Potential Movements“ betrachtet werden. In ähnlicher Weise, wie in der Schweiz zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Monte Verità in Ascona zu einem Zentrum des neuen Zeitalters wurde, entstand in Esalen, an der kalifornischen Westküste südlich von Monterey, ein Zentrum der neuen Zeit. Menschen ganz unterschiedlicher Richtungen und Herkunft fanden sich zusammen, um miteinander an einer neuen menschlichen Gesellschaft zu bauen.

Die Gegend nördlich von Big Sur war schon seit den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts durch alternative Sucher und Künstler bevölkert worden. Dort hatte sich eine Art ländliches „Greenwich Village“ entwickelt, welches sich selbst genügsam, weit ab von der übrigen Zivilisation, sein Dasein fristete. Die Erschließung durch die Küstenstrasse erlebte die Gegend erst in den Jahren 1930 – 1937.



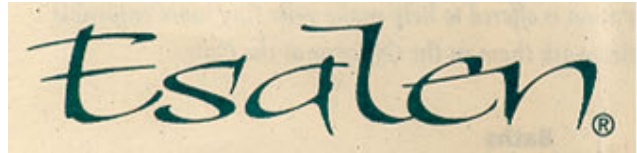
Bekannt gemacht wurde dieser Ort einer breiten Öffentlichkeit erstmals 1947 durch die Reporterin Mildred E. Brady, die in „Harper's“ einen Artikel schrieb unter dem Titel „The new Cult of Sex and Anarchy“. Anlass dazu gab ihr der erste weit herum bekannte Bewohner Henry Miller, der sich hier niedergelassen hatte. Miller war ein Freidenker, dessen Bücher in den USA verboten waren und der sich intensiv gegen die amerikanische Prüderie wandte und anarchistisches Gedankengut verbreitete. Er bestätigte der Kritikerin, dass Sex und Anarchie durchaus ein Thema in Big Sur seien, von einem Kult aber nicht gesprochen werden könne.

Bei den heissen Quellen, die dort an der bergigen Küste direkt über dem Pazifik auf dem Grundstück der Familie Murphy entspringen, hatte eine christlich-fundamentalistische Gruppe aus Fresno ein Badehaus gebaut. Das Bad wurde aber im Laufe der Zeit zu einem Treffpunkt der homosexuellen Szene von San Francisco. So wurde dort tags unter der Badeaufsicht der „First Church of God of Prophecy“ in Minne gebadet, während nachts heimlich wilde Orgien stattfanden. All dies hatte das Anwesen der Murphys in Verruf gebracht und vergammeln lassen.

1961 übernahm Michael Murphy zusammen mit Richard Price das Anwesen seiner Familie. Die beiden wollten hier ihre Ideen einer neuen menschlichen Bewegung und Entwicklung verwirklichen und mit Menschen zusammen Erfahrungen machen. Die heissen Quellen, schon bisher Attraktion des Ortes, bildeten eine gute Voraussetzung dazu. Michael Murphy, geb. 1930, ein Sucher, war durch die Begegnung mit Sri Aurobindo zur Meditation gekommen. Die Verbindung von westlicher und östlicher Religiosität und Philosophie wurde sein zentrales Anliegen und Bestreben. Zusammen mit Richard Price, der durch Psychose und

Zwangshospitalisierung geschädigt, ein neues Umfeld suchte, eröffnete er hier ein Zentrum zur Entdeckung und Erforschung neuer Ideen. Es sollte keine spezielle Ausprägung einer bestimmten Richtung oder Schule erhalten, sondern für viele Richtungen und philosophische und therapeutische Ansätze offen sein. Gemeinsames Anliegen sollte die Synthese sein: das Zusammenfließen von Ost und West, der Tradition und des Modernen. Sowohl Religion als auch Philosophie bildeten den Hintergrund dieser Lerngemeinschaft und Künstlergemeinschaft. 1964 gaben sie dem Zentrum den Namen „Esalen Institute“. Esalen ist der Name der Indianer, welche diese Gegend besiedelten und als erste indianische Population in Kalifornien vollständig ausgerottet wurde. Die Namensgebung sollte die alte Indianerkultur ehren und darauf verweisen, dass Werte verschiedener Kulturen zusammenfließen und nicht durch Rivalität und Kampf vernichtet werden sollten.

Die wechselvolle Geschichte von Esalen entspricht dem Anliegen, nicht eine bestimmte Richtungsschule zu etablieren, sondern der Suche nach neuen Möglichkeiten der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Raum zu geben und neue Erfahrungen zu machen.



Zu Beginn stand die Vision einer neuen kulturellen Revolution. Die Sechzigerjahre hatten im Westen der USA die Subkultur der „Beatgeneration“ entstehen lassen. Neue Musik, alternative



Lebensformen und Flowerpower sollten helfen, die kriegerische Welt, die unheilvollen gesellschaftlichen Entwicklungen zu überwinden. Zu Beginn wurden Kurse angeboten, welche sich mit diesen Themen befassten. Es wurden neue Konzepte und Gedanken referiert und diskutiert. Mehr und mehr entwickelte sich die Kursarbeit zu einem Experiment, wo neue und alternative Erfahrungen direkt gemacht wurden.

Zur Bekanntheit von Esalen hat beigetragen, dass von Anbeginn weg, viele Philosophen, Therapeuten und Theologen eingeladen wurden und dort für sich ein direktes Betätigungsfeld fanden oder zumindest als Gönner und Freunde mit dem Werk verbunden blieben. So gehörten Aldous Huxley und Abraham Maslow zu den Ersten, die Esalen durch ihre Mitarbeit bekannt machten und unterstützten. Es folgten viele andere bekannte Persönlichkeiten: Gregory Bateson, Timothy Leary, Fritz Perls, William Schutz und andere. Sie alle brachten auch ihre je unterschiedlichen Aspekte der Suche

nach neuen Wegen mit ein. Aus der Tradition von Huxley und Leary ergab sich der Aspekt, die Transzendenzerfahrung mittels Drogen zu suchen. Perls machte Esalen zu seinem „Gestalt-Institut“. Schutz praktizierte die Encounter-Tradition. Andere liessen weitere Traditionen und Anliegen mit einfließen. Durch Murphy war schon die asiatische Tradition lebendig. Mit Alan Watts, einem ehemaligen Priester der Episkopalen Kirche, wurde die Synthese von Zen-

Buddhismus und westlicher Psychologie zentraler Bestandteil des Angebots. Hinzu kam später auch der Schamanismus (Carlos Castaneda und Claudio Naranjo) und die Psychosynthese (durch Kontakte mit Roberto Assagioli und Piero Ferruchi).

Wie die Vielfalt der Denkansätze vermuten lässt, war ein so vielschichtiges Programm nie frei von Rivalitäten und Auseinandersetzungen. Die ganze Geschichte ist geprägt von der offenen Konfrontation, welche immer wieder gesucht wurde und die auch immer wieder zu Brüchen und schmerzlichen Trennungen geführt hat.

Schon nach wenigen Jahren der Kursarbeit wurde auch das „Residential Program“ eingeführt, das suchende Menschen für eine bestimmte Zeit in Esalen aufnahm und ihnen ermöglichte selber eine erweiterte Lernerfahrung zu machen. So konnten die Teilnehmenden während etlichen Monaten die entsprechenden Angebote mitmachen. Daneben hatten sie am Institut in der Gästebetreuung mitzuarbeiten. In den Siebziger Jahren war das Angebot von Esalen so angewachsen, dass nicht nur in Big Sur sondern auch in San Francisco ein Teil des Instituts untergebracht war und Kurse anbot.

Je grösser die Arbeit wurde und je mehr Leute beteiligt waren, desto schwieriger wurde auch die Zusammenarbeit. Die Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen konnten nicht mehr alle konstruktiv aufgearbeitet werden. Verschiedene Suizide liessen die Diskussion um die Grenzen der angebotenen Erfahrungen und die Verantwortlichkeit der Therapeuten nicht mehr zur Ruhe kommen. Die Rolle der Sexualität und die teilweise ausgelebte freie Liebe waren Themen, welche auch die Öffentlichkeit beschäftigten. Der Versuch, ein Programm zur Überwindung der Rassenfrage in den USA zu entwickeln, scheiterte nach guten Anfängen an eben diesen Spannungen innerhalb des Teams. Daneben spielten persönliche Unvereinbarkeiten eine grosse Rolle. Fritz Perls, ein wenig anpassungsfähiger alter Mann, hatte kein Interesse, sich in die Gemeinschaft einzufügen. Er entwickelte praktisch eine Institution innerhalb der Institution. Insbesondere mit Schutz bekundete er seine Mühe und konnte sich nie mit der Encounter-Tradition als sinnvoller Form der Therapie anfreunden. Diese Spannung führte denn auch dazu, dass Perls kurz vor seinem Tod 1969 von Esalen wegzog und die Idee seines „Gestalt Institute“ in British Columbia, Kanada realisierte.



Nach der Hochblüte der Siebziger Jahre ist es später wieder stiller geworden um Esalen. 2004 hat Teresa Watanabe im „Los Angeles Times Magazine“ die Frage gestellt, ob denn Esalen sich in einer Identitätskrise befinde. Sie meint zu beobachten, dass die Kraft des Aufbruchs und der jungen Avantgarde verloren gegangen sei und einem „Mainstream“ der Etablierten Platz gemacht habe. Sie hinterfragt die Idee der Esalen-Tradition. Sind die zentralen Anliegen der Bewegung versandet? Ist die Konzentrierung auf Encounter, Gestalttherapie und Körperarbeit zur Nabelschau arrivierter Alt-Achtundsechziger verkommen? Wo ist die politische Wirkkraft geblieben?



Die Zeiten ändern sich und eine Institution wie Esalen bleibt nicht stehen: In der Entstehungsphase und den ersten Jahren war der Aufbruch geprägt von so vielen neuen Aspekten, dass die Arbeit von Esalen auch für die Presse von aktueller Bedeutung war. Die Friedensbewegung war präsent, unter anderem durch Joan Baez. Die internationale Aktualität wurde unterstrichen durch Theologen wie Paul Tillich, der hier Vorlesungen hielt. Die psychotherapeutische Arbeit erfreute sich einer ungemeinen Aktualität, da sie nicht mehr nur die Behandlung des Kranken im Blickfeld hatte, sondern sich vor allem mit der Förderung des Gesunden und der Entwicklung des im Menschen vorhandenen Potentials befasste.

Die Lehrer der ersten Stunde sind unterdessen gestorben und die Bewegung der humanistischen Psychotherapie ist tatsächlich zum „Mainstream“ therapeutischer Arbeit geworden.

Auf die Frage von Teresa Watanabe, ob denn Esalen nur noch der eigenen Nabelschau diene, antwortet Andy Nusbaum, Esalen's Executive director, „We're moving from `me` to `we`.“

Damit wird ausgedrückt, dass auch die Bewegung der humanistischen Entwicklungspsychologie nicht stehen geblieben ist. War es zu Beginn zentrales Anliegen, den Menschen mit sich selbst, seinem persönlichen Potential in Kontakt zu bringen und ihm die Erfahrung zu geben, seine Möglichkeiten wirklich zu entfalten, so kamen im Verlauf der Zeit weitere Aspekte hinzu: Verantwortlichkeit und soziale Kompetenz. Es ging ja nicht an, dass einfach jeder nur tat, zu was er gerade Lust hatte. Die Verbindung von östlicher und westlicher Philosophie machte deutlich, dass zur spirituellen Dimension ebenso die politische Verantwortung gehört. So sind heute die vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen und die Beziehung zur Umwelt vermehrt ins Blickfeld der Arbeit gerückt.

Frank Poletti, Koordinator des Zentrums für Theorie und Forschung („Center for Theory and Research“ CTR) von Esalen, listet deshalb auf, in welchen Bereichen sich Esalen in den vergangenen Jahren weiter entwickelt und engagiert hat. Er schreibt, Esalen habe sich insbesondere der Themenkreise Ökologie und des weltweiten Fundamentalismus angenommen und diverse Programme initiiert:

- 2000 bis 2003 eine Dreijahreskonferenz zur Frage von ökologischen Lösungsansätzen für die globale Wirtschaft.
- 2004 startet eine jährlich wiederkehrende Konferenz, die sich kritisch mit dem weltweit wachsenden Phänomen des Fundamentalismus befasst.
- Eine jährliche Konferenz, die der Versöhnung von wissenschaftlicher und religiöser Sichtweisen gewidmet ist.
- Eine Konferenz, welche sich mit den spirituellen Aspekten der Weiterentwicklung der Menschheit befasst.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass es zwar vielleicht etwas ruhiger geworden ist um Esalen, dass aber das Engagement durchaus weiter besteht und sogar wächst. Es ist ja nicht schlecht, wenn die Sensationspresse nicht mehr über Sex und Drogen in Esalen berichtet und so nicht das Bild eines esoterisch-sektiererischen Gemeinschaftszentrums entsteht.

Dass gerade Esalen sich nicht zu einem Sektenzentrum entwickelt hat, sollte aus diesen Hinweisen deutlich geworden sein. Einmal hat die Vielfalt der Ansätze und die Unterschiedlichkeit der engagierten Personen eine solche Engführung immer verhindert. Bei aller Fragwürdigkeit gewisser

Experimente und Ereignisse in Esalen hat immer auch ein kritisches und selbstkritisches Aufarbeiten dazu beigetragen, dass nicht falsche Sichtweisen sich ausbreiten konnten. So werden die Suizide, welche sich in Esalen ereigneten, durchaus mit dem Geschehen und den therapeutischen Methoden in Verbindung gebracht. Menschen haben hier unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Esalen ist ein Ort von positiven Erfahrungen und grossem Erfolg, aber ebenso ein Ort, wo Misserfolg und Katastrophen erlebt wurden. Walter Anderson scheut sich nicht, dies einzugestehen (p. 177). Er meint auch, dass die Polarisierungen innerhalb der Esalen-Gemeinschaft es der Öffentlichkeit und der Presse nicht gerade erleichtert hätten, sich ein differenziertes Bild zu machen, da dazu immer auch gewisse Kenntnisse über die historischen Hintergründe vorhanden sein müssten (p. 188).

Auf unserer Reise zu religiösen und spirituellen Gruppierungen im Westen der USA haben wir (Weltanschauungsbeauftragte der ref. Schweizer Kirchen) in Esalen ein wichtiges Beispiel dafür gefunden, mit welchen Fragen sich die religiöse Suche beschäftigt. Die Suche nach spiritueller Erfahrung, die religiösen Vorstellungen und Konzepte sowie die Psychologie sind hier miteinander verknüpft.

Neben dem Esalen Institute waren religiöse Traditionen (Mormonen), psychologische Methoden und Systeme (Scientology) sowie spirituelle Gemeinschaften (Self Realization Fellowship) in unserem Reiseprogramm.



Esalen fällt positiv auf durch die Art und Weise, wie die eigene Geschichte reflektiert und aufgearbeitet wird. Es müssen auch fragwürdige Aspekte nicht verleugnet werden und bei aller Intention neue Wege und Erfahrungen zu machen, wird die Sicht für krank und ungute Anteile der Entwicklung nicht ausser Acht gelassen. Eine ähnlich kritische und reflektive Darstellung der Geschichte, wie sie Walter Anderson über Esalen liefert, würde

mancher Bewegung Not tun. Die Mitarbeiter zeigten auch keinerlei Berührungsängste und sind auf unsere Fragen bereitwillig eingegangen. Ebenfalls die auf ersten Anhieb kritisch wahrgenommene Tatsache, dass man nur mit einer Reservation Zutritt zum Gelände erhält und die relativ hohen Kosten der Angebote erhalten vor dem erweiterten Hintergrund durchaus auch ihren Sinn. So erträgt ein solches Zentrum keinen Bade-Tourismus, der einfach mal die heissen Quellen und die atemberaubende Sicht über dem Meer für sich hereinziehen möchte. Und gerade die relativ hohen Kosten zeigen auf, dass das Zentrum sich zwar als „nonprofit educational institution“ versteht, dass aber der Betrieb trotz allem sehr aufwändig ist. Sympathisch, aber gleichzeitig auch als



schwierig, erweist sich die Tatsache, dass nicht eine einheitliche Gemeinschaft besteht und Esalen nicht als „Kommune“ funktioniert. Eine vertiefte Erfahrung ist also allemal ein Wagnis und ein Experiment, das aktiv gesucht werden muss. Verschiedene Widerstände wie Einschränkung der Privatsphäre und wenig attraktive Mitarbeit im Betrieb setzen voraus, dass eine suchende Person auch über eigene Stabilität verfügen muss und genügend Frustrationstoleranz mit sich bringt. Wenn man dies alles berücksichtigt, lässt sich durchaus sagen, dass Esalen mehr bietet als ein wunderschönes heisses Bad direkt über der Brandung des Pazifik. Immerhin findet sich hier ein funktionierendes Zentrum, das sich der Suchbewegung des Menschen und der persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung verschrieben hat. Dass die Verantwortlichen all die Auseinandersetzungen, welche ein solches Vorhaben mit sich bringt, immer wieder offen angehen und diskutieren, kann ermutigen, auch in anderem Umfeld die Auseinandersetzungen offen zu führen und trotzdem miteinander unterwegs zu bleiben.

Literatur:

Anderson Walter Truett, *The Upstart Spring, Esalen and the Human Potential Movement: The first twenty years*, by iUniverse, Inc. www.iuniverse.com, 1983/2004, ISBN 0-595-30735-3

Poletti Francis E., M.A., Coordinator, Esalen Center for Theory and Research (CRT) in Beantwortung meiner Fragen per E-Mail vom 5. Nov. 2004

Watanabe Teresa, *Esalen's Identity Crisis*, Los Angeles Times Magazine, Sept. 5, 2004

Esalen ist zu finden unter www.esalen.org



Luzern, 10. Januar 2005

Pfr. Martin Scheidegger